

derseits, um sie zu eigenen Zwecken zu beugen — das wird im sechsten oder Schlußkapitel als Gegensatz zwischen Rußland und Europa in bezug auf die Geschichte sichtbar.

Wir finden uns mit dem Verfasser im Grundanliegen einig. Aber wird das Ergebnis der angestrebten Erneuerung nicht doch wieder in Frage gestellt, wenn man so stark wie Hofer von den Prämissen des Diltheyschen Historismus ausgeht? Wird nicht dadurch das historische Ereignis so stark relativiert, daß sein objektiver Bestand ins Wanken gerät? H. ist für eine möglichst getreue und objektive Wiedergabe der geschichtlichen Wirklichkeit (141) — aber wie weit reicht die Möglichkeit der Treue und Objektivität, wenn man Diltheys Erkenntnistheorie des Geschichtlichen nicht ablehnt?

U. E. muß eine Überprüfung des Geschichtsbildes auch deswegen geschehen, „um der Vergangenheit angetanes Unrecht zu sühnen“. Ja, es darf kein Zweifel sein, daß die Wahrheitsfrage den Vorrang hat und dann erst die Lebensbedürfnisse unserer Gegenwart zu berücksichtigen sind. Die existentielle Frage unseres abendländischen Fortbestandes hängt durchaus davon ab, daß wir das alte Geschichtsbild der Deutschen vor allem deswegen richtigstellen, weil erstens seine metaphysischen und ethischen Grundlagen verkehrt sind, und zweitens es sich an der historischen Wirklichkeit versündigt hat. G. F. Klenk SJ

Esposito, Rosario F.: La Massoneria e l'Italia dal 1800 ai nostri giorni. (278 S.) Rom 1956, Edizioni Paoline.

Diese Studie ist sicher einmal von inneritalienischer Bedeutung. Es geht um die ideellen und realpolitischen Ursprünge der jungen Italia unita, weiter um die Kräfte, die sie innerlich gefestigt und geführt haben. Welche Rolle spielte dabei die Freimaurerei? Diese Frage ist aber auch von allgemeingeschichtlich-europäischer Bedeutung, besonders wegen der besonderen Notizen, die das junge Italien im Konzert der europäischen Mächte zu spielen begann. Die feindselige Haltung zum Vatikan und eine starke antiklerikale Kampffront im jungen Staat ließen auch bei uns die These plausibel erscheinen, daß die Freimaurerei an seiner Wiege gestanden und später sein Wachstum und seine Schritte weitgehend mitbestimmt habe.

Zum mindesten was die Kämpfe um die nationale Einigung angeht, liegen die Dinge jedoch ziemlich anders. In den Jahren der napoleonischen Herrschaft hatte sich die Freimaurerei als Stütze dieses Regimes erwiesen und verfehlt so von vornherein den Einstieg in die nationale Bewegung. Überhaupt lag ihr wenig daran, sich unmittel-

bar politischen Risiken auszusetzen, sie gedieh besser im Schutz und Schatten liberal gesinnter Höfe. In Wirklichkeit waren nicht die Freimaurer Urheber und Träger des Risorgimento italiano, sondern gewisse intellektuelle Kreise, ferner die Carbonari, eine nationalrevolutionäre Geheimgesellschaft, und die von Mazzini begründete Bewegung „La giovane Italia“. Selbst Garibaldi, den die Maurer als einen ihrer Größten für sich in Anspruch nehmen, hätte nach dem Autor Anregung und Schulung für seine nationalrevolutionäre Tätigkeit weniger von der Freimaurerei als von Mazzinischen Einflüssen erhalten.

Erst später, als die nationale Einigung schon gute Fortschritte gemacht hatte, versuchten die Logenbrüder wieder Fuß zu fassen und Gestalt und Wesen des werdenden Einheitsstaates Italien mitzubestimmen. Ihre Haltung zur Savoyischen Dynastie war in der Folge nicht einheitlich — gleich blieb sie sich in ihrer Feindschaft gegen Klerus und Kirche. Unter dem Großmeister Hadrian Lemmi (1885 gewählt) erblühte der Maurerei ihr goldenes Zeitalter.

Die antikirchliche Note, welche die italienische Innenpolitik so lange kennzeichnete, rührt sicher zu einem guten Teil vom Einfluß der Freimaurer her, obschon man nicht übersehen darf, daß auch die Carbonari und das „junge Italien“ in ihren Zielen und Programmen der Eigenart des Christentums und der Sendung der Kirche oft nicht gerecht wurden. G. F. Klenk SJ

Literatur

Costain, Thomas B.: Die große Chance.

Die Tontine. Roman. (935 S.) Wiesbaden 1956, Rhein. Verlags-Anstalt. DM 24,80.

Leitfaden des Buches ist eine Lebensversicherungslotterie, bei der die Zinsen der Einzahlungen nach einiger Zeit an die einzelnen verteilt werden, bis nach dem Tod des letzten Mitspielers das Kapital wohlthätigen Zwecken zugeführt wird. Das gibt dem Verfasser Gelegenheit, die Schicksale dreier englischer Familien von 1815 bis in die viktorianische Zeit zu verfolgen. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse und Geschehnisse spielen eine verhältnismäßig große Rolle. Im übrigen fehlt kein Gebiet menschlicher Tätigkeit, was nicht berührt wäre; einmal unterhalten sich die Personen sogar über den sonntäglichen Kirchenbesuch. Abenteuerliches und Kriminalistisches ist ebenfalls vorhanden. Von dem Antonio Adverso Allens, an den der Roman erinnert, unterscheidet er sich jedoch durch die größere Einheitlichkeit und die Bindung an das England des 19. Jahrhunderts. Eine saubere, nicht sel-